



Finanzkrise unter der Expertenlupe

„Fünfter Tag der Finanzen“ im K3N: Sparkassen-Chef Heinrich Haasis und HfWU-Experte Dietmar Ernst erläuterten Ursachen und Wirkungen



NÜRTINGEN – Ein Plädoyer für die Kontrolle von Finanzmärkten und ein Lob für die Rettungsaktionen der Bundesregierung – das war Fazit der Referenten des gestrigen „Fünften Tags der Finanzen“, den die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) in der Nürtinger Stadthalle ausrichtete: Der Präsident des Sparkassen- und Giroverbands, Heinrich Haasis, und der Studiendekan der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Dietmar Ernst, zeigten dem Publikum im voll besetzten großen Saal der Nürtinger Stadthalle auf, woher die Probleme kommen, in der sich die Industriestaaten gerade befinden und zeichneten Wege vor, wie man sie mittelfristig überwinden kann.

RALPH GRAVENSTEIN

Besser hätte man den Termin dieser Veranstaltung kaum wählen können: Als die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) den „Fünften Tag der Finanzen“ in der Nürtinger Stadthalle auslobten, war die aktuelle Finanzkrise zwar schon im Anrollen, aber kaum jemand hätte sich das jetzige Ausmaß der internationalen Probleme auf dem Bankensektor vorgestellt. Einer der wenigen, die die Größe der heranrollenden Lawine aus Bankenpleiten und Auswirkungen auf die Wirtschaft insgesamt geahnt hat, war mit Sicherheit Hochschulrektor Werner Ziegler, der in seiner Begrüßung deutlich machte, dass man schon lange im Voraus die Krise gemeinsam mit der Hochschule Heilbronn und dem Deutschen Institut für Corporate Finance (DICF) analysiert habe: Herausgekommen sei dabei ein Buch mit dem Titel „Von der Subprime-Krise zur Finanzkrise: Ursachen, Auswirkungen, Handlungsempfehlungen“, dessen Inhalte HfWU-Studiendekan Dietmar Ernst den rund 400 Zuhörern in Auszügen präsentierte.

Falsche Erwartungen an den Immobilienmarkt in den USA und die Instabilität in den Märkten durch die Kapitalmacht der Hedge-Fonds machte Ernst als die Kernkomponenten aus, die den Stein ins Rollen gebracht hatten. Ihren Anfang nahm die Entwicklung jedoch bereits nach dem 11. September 2001: Die US-Notenbank habe mit immer niedrigeren Zinssätzen in die Wirtschaft eingegriffen und dadurch Kredite verbilligt, um die Nachfrage trotz Angst vor Terror und Krieg in den USA hoch zu halten. Das brachte aber auch eine Entwicklung in Gang, deren Folgen sich nun in faulen Immobilienkrediten jenseits des großen Teichs zeigen – und die wurden an Banken und Investoren mit so- genannten Subprime-Anlageprodukten mit schlecht untermauerten positiven Einstufungen durch „überforderte Rating-Agenturen“ weiterverkauft. Die Kredite platzten, die Folge: Die Banken vertrauen sich nicht mehr gegenseitig.

■ Haasis: Keine internationale zentrale Überwachung

Die Rettungspakete der Regierung zur Stabilisierung der Banken und damit der Finanzmärkte wertete Ernst zwar einerseits als offenbar einzige Möglichkeit, dem Vertrauensverlust der Banken untereinander entgegenzuwirken. „Da die Ursachen dieser Krise jedoch nicht behoben werden, kann sich solch eine Blase jederzeit wiederholen“, so sein Fazit. Schuld sei daran unter anderem die fehlende Kontrolle der Finanzmärkte, was sich gerade die mit insgesamt rund 1,5 Billionen US-Dollar finanziell gut ausgestatteten Hedge-Fonds zu Nutze gemacht hätten.

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, Heinrich Haasis, baute seine Rede auf diese Analyse auf: Auch er fand lobende Worte für die Reaktion speziell der Bundesregierung, warnte jedoch vor zu starker Regulierung des zweifellos zu schwach kontrollierten internationalen Finanzmarkts. Seiner Ansicht nach dürfe es keine international zuständige zentrale Überwachung geben, er bevorzuge eher eine stärkere Koordinierung nationaler Kontrollen für Finanzprodukte und Geldströme. Zudem nutzte der Chef der

deutschen Sparkassen die Gelegenheit, um die Vorzüge der vielleicht konservativ erscheinenden, aber langfristig sogar ertragreicheren Strategie der Regionalbanken hervorzuheben.

Doch es zeige sich, dass „solche Tricks“ wie Subprime-Papiere eben nichts bringen: „Eine Bank kann niemals mehr verdienen als ihre Kunden“, so Haasis' Credo. Bei der eigenen Geschäftspolitik habe man bewusst an der Finanzierung des Mittelstands als Hauptzielgruppe festgehalten und sich nicht auf die Einschätzung der Rating-Agenturen verlassen, die auch die Subprime-Papiere einst als risikoarm und renditeträchtig eingestuft hatten.

„Das Risiko für das Finanzsystem ist nicht der Mittelstandskredit, sondern die Bewertung durch die Rating-Agenturen“, so Haasis. Er kritisierte zudem die aktuellen Bilanzierungsregeln, die durch die Vorschriften zur Aktienbewertung Unternehmenswerte oft nicht realistisch wiedergeben würden. Für den Mittelstand sieht Haasis keine Kreditklemme, wenn es um mittlere Kreditvolumen gehe. Durch das nationale Rettungspaket der Bundesregierung hoffe er, dass auch größere Vorhaben bald wieder refinanziert werden könnten und „dass wir das Schlimmste bald hinter uns haben“. Eine Podiumsdiskussion setzte den Schlusspunkt unter die Analyse der aktuellen Krise.

Sparkassenpräsident Heinrich Haasis legte seine Vorstellungen von den Prinzipien der künftigen Finanzwirtschaft dar und strich dabei auch die bewährte Strategie der Regionalbanken heraus. Foto: rg

